



Prof. Dr. h.c. Ignaz Walter

IGNAZ WALTER:

## Eine Vielzahl neuer Belastungen

Die deutsche Bauwirtschaft hat gute Chancen, im Verlaufe des Jahres 2004 – nach neun Jahren der Baukrise – die konjunkturelle Talsohle endlich zu erreichen. Für diese Prognose spricht, dass die deutsche Wirtschaft nach einem bitteren Jahr der Stagnation wieder auf einen – wenn auch moderaten – Wachstumspfad einschwenken wird, sich im Zuge der weltwirtschaftlichen Erholung nach dem Ende des Irakkriegs die Chancen im Auslandsbau verbessern werden, im Rahmen der Agenda 2010 die Schwächen unserer sozialen Sicherungssysteme – wenn auch zaghaft, aber immerhin – angepackt werden, den kleineren handwerklich geprägten Unternehmen Vorzieheffekte im Eigenheimbau zugute kommen werden, 2004 vier bis fünf Arbeitstage mehr zur Verfügung stehen werden.

All das wird jedoch nicht ausreichen, um bereits 2004 ein po-

sitives Umsatzergebnis zu erzielen. Wir rechnen damit, dass die Bauwirtschaft trotz Erreichens der konjunkturellen Talsohle 2004 noch ein Umsatzminus zwischen 1 und 2 % schreiben wird. Der Beschäftigungsabbau wird sich weiter verlangsamen; im Jahresdurchschnitt wird die Branche noch 780 000 Menschen Lohn und Brot geben. Dies sind nochmals 36 000 bzw. 4 % weniger als 2003. Mit einer Stabilisierung ist nicht vor Ende 2005 zu rechnen.

Allerdings steht der Verbesserung der wirtschaftlichen Rahmenbedingungen eine Vielzahl neuer Belastungen gegenüber, die unsere Prognose schnell zur Makulatur werden lassen können. Ganz vorne auf der Liste der politischen und wirtschaftlichen Irrtümer stehen: die im Vermittlungsausschuss vereinbarte Mindestbesteuerung, die voraussichtlich die Insolvenzwelle am Bau noch einmal anheizen wird, die ungelösten Finanzierungsprobleme der Städte und Gemeinden, das Versagen von Toll Collect bei der Einführung des Lkw-Mautsystems, das ein Loch von 2,8 Mrd. Euro in den Bundeshaushalt reißen wird, die ausufernde Umweltbürokratie, die bereits im vergangenen Jahr Großprojekte wie die Hochmoselquerung zu Fall gebracht hat. Dem Aufschrei des Wirtschaftsministers von Mecklenburg-Vorpommern, Dr. Otto Ebnert, man fühle sich beim Straßenbau „nicht nur drangsalariert, sondern stranguliert“, ist nichts hinzuzufügen.

Prof. Dr. h.c. Ignaz Walter, Präsident des Hauptverbandes der Deutschen Bauindustrie, auf der Jahresauftakt-Presskonferenz des Verbandes in Berlin.

THOMAS BAUER:

## „Systeme“ denken zuerst an sich selbst

Eines dürfen wir nicht übersehen: Viele Ansprüche, von denen jetzt einige – endlich! – gestutzt werden, sind über Jahre zumindest ohne unsere tätige Gegendemonstration gewuchert. 30 Jahre Wachstum haben uns verlernen lassen, Grenzen zu setzen. Oftmals kein Gespür mehr für Wertschöpfung, das Heute geht vor Morgen. Die „Systeme“ denken zuerst an sich selbst – keine Rede mehr von Subsidiarität oder gar dienender Funktion gegenüber den Bürgern. So im Kampf um die Gemeindefinanzreform: Kein Mensch regt sich auf, wenn die kommunalen Spitzenverbände einzig damit argumentieren, was sie, die Kommunen, brauchen. Kein Gedanke daran, ob der Bürger sie braucht in ihrer überbordenden Einnahmegier. Buchstabieren sich so die Wertmaßstäbe für unsere Zukunft?

Als Kern der vielen Fragen bleibt die nach der Verantwortung eines jeden von uns. Des Un-



Prof. Thomas Bauer

ternehmers Antwort kann nicht sein, sich einzukapseln und abzdrehen. Wollen wir die Meinungshoheit „den anderen“ überlassen? Es wird immer welche geben, die meinen, eine freie Wirtschafts- oder Gesellschaftsordnung organisiere sich auch ohne ihren Beitrag – und die ungeniert ihren Nutzen daraus ziehen. Solchem Trittbrettfahrertum setzt die große Mehrheit der Unternehmer ihr Verantwortungsbe- wusstsein entgegen.

Prof. Thomas Bauer, Präsident des Bayerischen Bauindustrieverbandes, im gemeinsam mit Hauptgeschäftsführer Gerhard Hess verfassten Kommentar „Zur Jahreswende“ im „i.d. – Informationsdienst des Bayerischen Bauindustrieverbandes“, Ausgabe 12/2003.

KARL ROBL:

## Schlag ins Gesicht der Unternehmer

Der Bundestagsbeschluss zur Hwo-Novelle macht es endgültig: Drei wichtige Gewerke des Baugewerbes, nämlich die Fliesen-, Platten- und Mosaikleger, die Betonwerkstein- und Terrazzohersteller sowie die Estrichleger unterliegen zukünftig nicht mehr dem Meistervorbehalt.

Dies ist ein Schlag ins Gesicht für die betroffenen Unternehmer. Lange Jahre haben sie Tausende von jungen Menschen ausgebildet, qualitativ hochwertigste Arbeit abgeliefert. Nun müssen sie glauben, dies alles sei nichts wert. Hätte man die eigenen Kriterien, nämlich Gefahrengeneignung und hohe Ausbildungsleistung ernst genommen, hätte man zwingend zum Schluss kommen müssen, alle drei Gewerke in der Anlage A zu belassen. Im nächtlichen Ver-



Prof. Dr. Karl Robl

mittlungspoker ging es offenkundig aber nur noch um ein Geschacher ohne vernünftige Argumente.

Auch wende ich mich gegen das Instrument der Ich-AG, wodurch Schwarzarbeit legalisiert und mit staatlichen Mitteln auch noch gefördert wird. Durch das Kleinunternehmergesetz wird die Ich-AG weiter aufgewertet, und dies zu Lasten der regulären Bauhandwerksbetriebe. Denn die Ich-AG verschafft sich Wettbewerbsvorteile durch staatliche Förderung, gleichzeitig spart sie die Beiträge zur Sozialversicherung. Die Folgen liegen auf der Hand: Reguläre Arbeitsplätze, für die Steuern und Sozialversicherungsbeiträge abgeführt werden, werden durch die staatliche subventionierte Billiglohn-Konkurrenz vernichtet. Die arbeitslosen Arbeitnehmer müssen dann über die Arbeitslosenversicherung wieder alimentiert werden.

Die Altgesellenregelung und das Kleinunternehmergesetz werden die Handwerkslandschaft verändern, sicher nicht zum Positiven. Wenn wir in den kommenden Jahren erleben, wie die Aus-

bildungsbereitschaft sinkt, wird sich die Politik auch wieder beschweren, ohne zu bedenken, dass es sich dabei um Konsequenzen der eigenen Politik handelt.

Prof. Dr. Karl Robl, Hauptgeschäftsführer des Zentralverbandes des Deutschen Baugewerbes (ZDB), zum Beschluss zur Hwo-Novelle von Bundestag und Bundesrat am 19. Dezember 2003 in Berlin.

MICHAEL MUNTE:

## Gravierende Fehleinschätzung

Die deutsche Bauwirtschaft befindet sich in ihrer schwersten Krise der vergangenen Jahrzehnte. Der konjunkturelle Verfall konnte auch im Jahre 2003 noch nicht gestoppt werden.

Neben der Konjunkturkrise und einer seit Jahren parallel verlaufenden Strukturkrise leidet die Bauwirtschaft unter einer Bedeutungskrise. Viele der Verantwortlichen auf politischer Ebene hatten die Bauwirtschaft offenbar lediglich als eine von vielen Branchen angesehen und sind sich nicht der besonderen Bedeutung bewusst, die der Bauwirtschaft für die gesamtwirtschaftliche Entwicklung zukommt.

Diese Fehleinschätzung ist besonders gravierend angesichts des nach wie vor immens hohen Baubedarfs in Deutschland, der in den kommenden Jahren noch steigen wird, wenn nicht so schnell wie möglich vor allem dem Verfall der öffentlichen Infrastruktur Einhalt geboten wird.

Michael Munte, Präsident des Verbandes der Bauindustrie für Niedersachsen in einer gemeinsam mit Hauptgeschäftsführer Prof. Dipl.-Kfm Michael Sommer verfassten Konjunkturanalyse zur Jahreswende.

Lieber Unternehmer,  
Ihre Kunden suchen Sie nicht irgendwo.

Sondern im neuen  
Telefonbuch und unter  
[www.dastelefonbuch.de](http://www.dastelefonbuch.de)

DasTelefonbuch.  
Alles in einem.

DasTelefonbuch.de  
Alles in einem.

Wer hier nicht wirbt, fällt auch nicht auf. Inserieren Sie dort, wo Ihre Kunden Sie suchen und auf Anhieb finden: in DasTelefonbuch. Werben Sie nicht nur mit Ihrem hervorgehobenen Firmeneintrag im Alphabet, sondern zusätzlich auch unter Ihren Dienstleistungen und Angeboten. Damit sind Sie für Ihre Kunden gleich mehrfach präsent. Nutzen Sie jetzt die vielfältigen Möglichkeiten für erfolgreiche, kontaktstarke Werbung. Im Buch und natürlich auch im Internet. Infos unter: 01802 000403 (6 Cent pro Anruf). **DasTelefonbuch. Alles in einem.**